

Fluteenie

Die Seite für junge Leute

Fluteenie kann gegen eine Gebühr über 1,50€/Stück, plus Porto für Flötenklassen bestellt werden – siehe Kontaktadresse.

Claudia Jirka



Mit der Fluteenie-Ausgabe 3/2013 habt ihr die Karten für ein Flötenquartett erhalten.

In dieser Ausgabe kommen nun nähere Informationen über die Instrumente.

Die Informationen sollen euch helfen, die verschiedenen Möglichkeiten zur Tonerzeugung bei Flöteninstrumenten kennenzulernen. Wenn man verstanden hat, wie und wo der Luftstrom zum Ton wird, kann man die Instrumente schon sehr gut selbst zuordnen. Darüber hinaus erfahrt ihr noch einiges Wissenswertes über die Geschichte der Flöten.

Die farbig hinterlegten Überschriften erleichtern die Zuordnung zu den Quartettkarten.

Viel Spaß damit.

GRÜN: Prähistorische Instrumente

Wenn wir versuchen, die allerersten Flöteninstrumente zu finden, müssen wir uns weit in die Vergangenheit zurück begeben. Die Instrumente waren zunächst sicherlich „Zufallsfunde“, also Gegenstände aus der Natur, auf denen man einen Ton hervorbringen konnte, vielleicht ein Knochen oder Teile von Pflanzen. Mit sich entwickelnden handwerklichen Fähigkeiten wurde auch die Zufallsfunde immer weiter und perfekter bearbeitet.

Die ältesten Flöten, die man bisher bei Ausgrabungen finden konnte, belegen, dass bereits vor 35.000 Jahren Flöten mit Grifflöchern „gebaut“ wurden.

Damals war Europa von den letzten Neandertalern und zugleich bereits von den modernen Menschen (homo sapiens) besiedelt.

Die Instrumente bestanden aus Mammut-Elfenbein, aus Tierknochen, aus Stein, Muscheln oder aus Horn. Sicher gab es auch Flöten aus Holz, doch die haben die Zeit nicht überdauert.

Den Tönen wurde schon immer eine magische Bedeutung zugeordnet. Die Instrumente fanden vermutlich Verwendung bei kultischen und rituellen Handlungen, wie z.B. Fruchtbarkeitszeremonien und Totenfeiern.

Bereits in vorgeschichtlicher Zeit haben sich Grundtypen der noch heute gebräuchlichen Flötentypen herausgebildet. Man unterscheidet Gefäß- und Röhrenflöten.

ORANGE: Gefäßflöten

Gefäßflöten findet man in vielen Kulturen, vor allem in Afrika, Amerika und Ozeanien. Häufig wurden sie aus gebranntem Ton hergestellt. Sie erscheinen in unterschiedlichsten Formen, in der Gestalt von Tieren oder von Früchten.

In Europa führte die Entwicklung der Gefäßflöten zur Okarina. Die Okarina wird häufig als „erstes Instrument“ für Kinder verwendet, dann aber leider nicht mehr richtig ernst genommen. Pippi Langstrumpf dirigiert in einem Film ein ganzes Okarina-Kinderorchester. In manchen Ländern schenkt man eine Okarina als Glücksbringer zur Geburt eines Kindes. Es gibt auch sehr fein gestimmte professionelle Instrumente, die zuweilen auch im Sinfonieorchester verwendet werden.



BLAU: Röhrenflöten

Die Röhrenflöten werden in Längs- und Querflöten unterteilt. Die Längsflöten unterscheiden sich weiter durch die Art des Anblasens (die Anblasvorrichtung) in randgeblasene Flöten, Kerbflöten und Spaltflöten.

Röhrenflöten – Längsflöten – Randgeblasene Längsflöten

Auf ägyptischen Bildern, die ca. 2500 Jahre vor unserer Zeit entstanden sind, kann man Darstellungen von Längsflötenspielern erkennen. Diese ältesten Röhrenflöten waren an beiden Seiten geöffnet und mit drei oder vier Grifflöchern versehen. Der Ton entsteht, indem der Atemstrom auf die gegenüberliegenden Rohrkante gelenkt wird. (Ähnlich der Tonerzeugung auf einem hohlen Schlüssel.)

Röhrenflöten – Längsflöten – Kerbflöten

Die Kerbflöten sind weiter entwickelte Längsflöten. Ihren Namen verdanken sie der am Anblasrand eingeschnittenen Kerbe. Das Anblasen dieser Flöten ist nicht einfach. Die Kerbflöte wird heute vor allem in Südamerika gespielt.

Röhrenflöten – Längsflöten – Spaltflöten

Hinter der Spalt- bzw. Kernspalt, oder auch Schnabelflöte verbirgt sich die uns sehr bekannte Blockflöte. Bei diesem Flötentyp wird der Luftstrom durch einen Windkanal gegen eine scharfe Kante gelenkt, die sich direkt darunter befindet. Der Luftstrom wird dadurch geteilt und ein Ton kann entstehen. Kernspaltflöten gibt es auch heute noch in vielen Ländern.

Röhrenflöten – Querflöten

Ein großer Unterschied zu den Längsflöten ist natürlich die horizontale Haltung. Die Querflöte ist an einer Seite geschlossen. Der Ton wird ähnlich wie bei den randgeblasenen Längsflöten erzeugt, indem man den Luftstrom über das Mundloch hinweg auf die gegenüberliegende Kante richtet.

Die Querflöte stammt vermutlich aus Asien. Man hat jedoch auch 2000 Jahre alte Instrumente gefunden, die den Gebrauch auch in Ägypten und Etrurien (heutiges Italien) belegen.

PINK: Flöte im europäischen Mittelalter – um 1000 bis 1500

Mittelalterliche Abbildungen zeigen Kernspalt- und Querflöten zugleich.

Eine unter den Kernspaltflöten besonders typische Erscheinung war das Zusammenspiel von *Schwegel* (Einhandflöte) und *kleiner Trommel* oder von *Schweizer Pfeife* und *Trommel*. Diese Praxis findet man noch heute in der französischen Volksmusik.

Die mittelalterliche Querflöte eroberte sich einen bevorzugten Platz in Deutschland und wurde daher auch noch später als *duytsche Fluyte*, *flüte allemande* oder *German flute* bezeichnet. Sie hatte in der Regel sechs Grifflöcher und konnte sowohl nach rechts als auch nach links gehalten werden.

Die Flöte erfreute sich im Mittelalter größter Beliebtheit. Bilder und Dokumente bezeugen den Einsatz zu vielen Anlässen: im Freien, im höfischen Saal und im Bürgerhaus, zu Turnieren und Kämpfen, als Tanz- und Tafelmusik bei Hofe und zu bürgerlichen Festen wie Aufzüge, Schützenfeste, Badeszenen, Hochzeiten, Serenaden oder bei dörflichem Festschmaus und Tanz.

Flötisten waren zu dieser Zeit die Spielleute, sogenannte *farende Lüte*, *joculatores* oder *jongleurs*, die mit ihren Darbietungen die Zuschauer erfreuten. Andererseits erhielten Flötenspieler einen festen Platz in Instrumentalensembles bei Hofe. Die Flöte wurde auch immer mehr zum bürgerlichen häuslichen Musizieren, oft zusammen mit Singstimme, Laute oder Harfe, verwendet.

Fluteenie

Fluteenie

Fluteenie

Fluteenie

Fluteenie

VIOLETT: Um 1650

Nach der Erfindung des Buchdruckes durch Gutenberg war nun auch die Verbreitung von Instrumentalschulen möglich. Diese alten Bücher geben uns heute ein Bild von Gebrauch und Verbreitung der Instrumente. Den Vorrang hatte die Blockflöte. Nach dem Vorbild des Chorgesanges baute man nun auch Flöten in anderen Größen. Ganze Flötenfamilien entstanden. Im Lehrwerk *Syntagma Musicum*, das Michael Praetorius 1619 veröffentlichte, bildete er neun verschiedene Flöten aus der Familie der Blockflöte ab.

Um 1650 bis um 1800

Jede Zeit hat ihre Ideale und ihren Geschmack. Das gilt auch für den Klang. Manche Instrumente werden bevorzugt, andere entsprechen plötzlich nicht mehr der Mode und werden vernachlässigt. Mitte des 17. Jahrhunderts wird ein heller, kräftiger Ton bevorzugt, der dazu noch dynamisch veränderbar (modulationsfähig) sein sollte. Die Blockflöte war inzwischen in drei Teile zerlegbar, wurde immer dekorativer gestaltet, mit enger zusammenstehenden Grifföchern versehen, konisch gebohrt, am Ansatz verändert usw. bis ihr Umfang gut zwei Oktaven betrug und ihr Ton an Helligkeit und Süße zugenommen hatte. Die Bezeichnung *flauto dolce* (ital. süß) stammt betreffenderweise aus dieser Zeit. Bis 1750 erfreute sie sich größter Beliebtheit, verschwand dann fast ganz, um zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder neu „entdeckt“ zu werden.

Die Querflöte bot durch die Art und Weise des Anblasens größere Möglichkeiten, um den klanglichen Vorstellungen gerecht zu werden.

Unermüdlich wurde geforscht und verändert, abgeschaut, kopiert und verbessert. Die wichtigsten Einflüsse gingen zunächst von Frankreich aus. Es ist daher kaum verwunderlich, dass der Frankreich so liebende Friedrich II auch Flöte spielte und die weitere Verbesserung und Verbreitung in Deutschland begünstigte.

Nach dem Vorbild der Blockflöten wurde auch die Querflöte in mehrere Teile zerlegt. Man veränderte die inneren Bohrungen und fügte den sechs Grifföchern ein siebtes hinzu, das mit einer Klappe (!), der *dis-Klappe*, verschlossen wurde. Der Grundton war d₁, die Grundskala D-Dur und der Tonumfang betrug zweieinhalb Oktaven: d₁ bis g₃.

Man baute Flöten aus allen erdenklichen Materialien, aus edlen Hölzern wie Buchsbaum, Ahorn, Ebenholz, Palisander und Grenadill und auch aus Elfenbein, Kristall oder Porzellan.

Weitere Veränderungen, die u.a. dem königlichen Lehrer Friedrich II., Johann Joachim Quantz, zugeschrieben wurden, waren der eingefügte Stimmkork am Flötenkopf und eine zweite Klappe, die *es-Klappe*, die sich allerdings nicht bewährte.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts entstehen bedeutende Lehrwerke für die Flöte von Hotteterre le Romain (1707), über Johann Joachim Quantz (1752) zu Johann Georg Tromlitz (1791). In diesen Lehrwerken wird der in der Zeit geforderte Flötenton ausführlich beschrieben. Die spieltechnische Virtuosität vieler Liebhaber und die stetig sich anpassende Entwicklung im Flötenbau ermöglichten einen spielerischen Reichtum, der noch heute in der überlieferten Literatur für Flöte deutlich wird und die ihr auch den Weg ins Orchester ebnete.

19. Jahrhundert

Nachdem die Flöte zunächst sehr an Beliebtheit verloren hatte, gelang Theobald Boehm im Jahr 1832 der Bau einer intonationsreinen, vollchromatischen Flöte mit 13 Tonlöchern und einem ausgefeilten Klappensystem. Als Material wählte Boehm neben Holz auch Silber, das sich seiner Meinung nach zur „Erzeugung der hellsten und schönsten Töne“ am Besten eigne. Die Revolution im Flötenbau war schließlich sein Flötenmodell von 1847: Es war nicht nur intonationsrein und ausgeglichen über drei Oktaven, sondern erfüllte klanglich und technisch alle Anforderungen.

TÜRKIS: 20. Jahrhundert

Die Erfindung Boehms wurde aber längst nicht von allen für gut befunden. Erst nachdem ein gewaltiger Aufschwung aus Frankreich kam, konnte Boehms triumphale Erfindung Voraussetzung für eine weitere Glanzzeit der Flöte werden. An der Flöte musste bis heute prinzipiell nichts mehr umgestaltet werden.

Heute ist die Flöte mit Piccolo-Flöte fester Bestandteil des Orchesters. Es gibt dazu eine ganze Flötenfamilie und die Flötenbauer arbeiten täglich an weiteren Verbesserungen und Veränderungen. Die Flöten werden neben Silber aus Gold und Platin und (wieder) aus Holz und auch aus Plastik gebaut.

ROSA: Asiatische Flöten

Immer mehr hört man auch Flötenarten anderer Musikkulturen in den Konzertsälen, zum Beispiel chinesische, japanische, arabische und indianische Flöten.

GELB: Panflöten

Auch die Panflöte (Syrinx) gehört zu den randgeblasenen Längsflöten.

Sie besteht aus aneinandergereihten Eintonflöten, die in einer oder in zwei Reihen zusammengebunden wurden. Im antiken Griechenland widerfährt der Panflöte große Bedeutung, weil sie dem griechischen Hirtengott Pan zugeordnet wird. Die Panflöte ist aber fast über die ganze Erde verbreitet. Heute kennt man die Panflöte vor allem aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ oder von südamerikanischen Musikern, die vor allem in der Weihnachtszeit in Fußgängerzonen Zampona spielen, weil ihre Musik etwas ausdrückt, das wir in der Weihnachtszeit gerne hören.

Besondere und kuriose Flöten

Es gibt zahllose besondere Flöten. Nachfolgend seien nur einige genannt, deren Name allein Lust auf eigene Recherchen wecken kann:

- Eintonflöten
- Nasenflöten
- Tin Whistle
- Einhandflöten
- Stockflöte (Spazierstock mit eingebauter Flöte)
- Flöten aus Kristall oder Porzellan

Ideen zum Selberbauen:

Überlegt, welche Flöten ihr mit einfachen Materialien (Bambus, Holz, Ton...) selber bauen könnt. Zeichnet die Instrumente und/oder schreibt die Namen der Instrumente mit kurzer Baubeschreibung auf. Wenn ihr die Instrumente schon gebaut habt, könnt ihr gerne auch Fotos schicken. Sendet eure Ideen bis Ende Februar 2014 an die Kontaktadresse. Als Dankeschön versenden wir eine kleine Flöten-Überraschung.

KONTAKT Fluteenie

Bitte sendet Eure Beiträge an:



Deutsche Gesellschaft für Flöte e.V.
c/o Claudia Jirka
Stichwort „Fluteenie“
Unterer Hardthof 15, 35398 Gießen
E-Mail: jirka@floete.net

Quellen:

Unger, Renate (1988): Die Querflöte.
Ein Lehr- und Übungsbuch. DVfM, Leipzig